

(Böhm. - Leipa), Alt-Rohlau, Karlsbad, Plan, Nebanitz und Mühlbach (Eger). Bei Pischtin und Frauenberg wurden Pfeifenten auch im Winter beobachtet. Manchmal halten sie sich auf an den Teichen bei Přesek (Lomnitz), Leitmeritz, Přelautsch, Kamen (Patzau), Lisehin (Sobieslau), Kopidlno, Gitschin, Mienik (N. - Bydžow), Podiebrad, Brézno (J.-Bunzlau), Weisswasser, Franzensbad, Tüppelsgrün und Lichtenstadt (Karlsbad). Am Zuge werden sie beobachtet bei Suchenthal (Wittingau), Zábřoh (Blatna), Radoschowitz (Wlasehim), Chlumetz a. Cid., Hořin und Wrčno (Melnik), Weberschan (Saaz), Mraditz (Postelberg), Karbitz (Aussig), Jerschmanitz (Reichenberg), Gablonz und Walten (Gabel).

Dafila acuta nistet nur manchmal wie sicher gestellt ist in wenigen Exemplaren bloss an den Teichen bei Pischtin, Frauenberg und Schlüsselburg. Die Ankunft und Abzugszeit ist nicht bekannt. Am Zuge wurde die Spiessente beobachtet bei Chlumetz a. Cid., Mienik (N.

Bydžow). Kaile (Trautenau), bei Gablonz und Weberschan (Saaz). Dann und wann wird eine im Frühjahr oder Herbst erlegt an den Teichen bei Wittingau, Radoschowitz (Wlasehim), Podiebrad, Kopidlno, Jerschmanitz (Reichenberg) und Aussig.

Fuligula ferina nistet bei Pischtin, Gross-Čekau und Driesendorf (Budweis), bei Strakonitz, Krtsch (Wodnian), Humpoletz, Kottowitz (Haida), Tuchořitz (Saaz) und Braunau. Wann die Tafelente ankommt und wegzieht, ist nicht genau ermittelt worden. Einigemal wurde sie erbeutet bei Neuhaus, Neuthal (Plan), Moldauthen, Radoschowitz (Wlasehim), Jankau (Wottitz), Windig-Jenikau (Deutsch-Brod), Weberschan (Saaz) und Weisswasser. Am Zuge wird sie beobachtet bei Wittingau, Wolin, Glashütten (Neuern), Mienik (N.-Bydžow), Kopidlno, Chlumetz a. Cid., Ladowitz (Teplitz), Übersdorf (Kometau) und Königswart.

(Schluss folgt.)

Beobachtungen über die Ankunft der Zugvögel in der Umgegend von Erbach, im württembergischen Oberlande.

Von **Freifrau von Ulm-Erbach**, geb. von Siebold.

1885		1886		1885		1886	
<i>Turdus pilaris</i> , Krammetsvogel	23. Jan.	19. Jan.	<i>Scelopax rusticola</i> , Waldschnepfe	12. März	24. März		
<i>Sturnus vulgaris</i> , Staar	24. "	11. Feb.	<i>Ruticilla tithys</i> , Hausrothschwanz	25. "	23. "		
<i>Alauda arvensis</i> , Lerche	31. "	18. "	<i>Hirundo rustica</i> , Rauchschwalbe	2. Ap.	15. Ap.		
<i>Vanellus cristatus</i> , Kiebitz	9. Feb.	27. "	<i>Turtur auritus</i> , Turteltaube	5. "	—		
<i>Motacilla alba</i> , Bachstelze	11. "	1. März	<i>Cotyle riparia</i> , Uferschwalbe	5. "	—		
<i>Larus ridibundus</i> , Möve	15. "	8. "	<i>Sylvia atricapilla</i> , Schwarzkopf	9. "	21. Ap.		
<i>Ciconia alba</i> , Storch	20. "	12. "	<i>Cuculus canorus</i> , Kukuk	10. "	18. "		
<i>Columba palumbus</i> , Ringeltaube	23. "	10. "	<i>Emmeotonus collaris</i> , Dorndreher	10. "	10. "		
<i>Lanius excubitor</i> , Grauwürger	23. "	21. "	<i>Sylvia curruca</i> , Grasmücke	2. Mai	12. Mai		
<i>Galinago scopolacina</i> , Beccassine	25. "	3. Feb.	<i>Oriolus galbula</i> , Goldamsel	7. "	1. "		
<i>Milvus regalis</i> , Gabelweihe	28. "	4. März	<i>Coturnix commmis</i> , Wachtel	19. "	26. Ap.		
<i>Erythacus rubecula</i> , Rothkehlchen	28. "	21. "	<i>Cypselus apus</i> , Wandersegler	—	6. Mai		

Hundert Tage im Hinterland.

Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina.

Von **Hanns von Kadich**.

(Fortsetzung)

Endlich begann die Sonne zu sinken und wir fuhren in weitem Bogen heimwärts durch das Schilf, durch einen Theil des eigentlichen Sumpfes, den ich hier zum ersten Male befuhr. Rings um das „jezero“ breitet er sich aus — ein düsterer, unheimlicher Schleier lagert über ihm. Ein Gewirr von Seerosen, Rauken und anderen Wasserpflanzen deckt das Wasser. mühsam windet sich der Kahn hindurch. Eigenartig heiss ist hier die Luft, scheusslich die, von verfallenden Pflanzentheilen herrührenden, emporsteigenden Miasmen; man spürt hier ordentlich das Fieber heranschleichen, ankriechen wie ein giftiges Reptil, das seinen Pesthauch aussendet, sich um Mark und Knochen des Eindringlings windet, diese zu zerstören. Wer niemals vom Sumpfe jene Vorstellung gehabt, wie sie unserem Volke eigen ist, das daher die Elfen und Nixen und Irrlichter verlegt — „Bogami“, hier kann er sich dieselbe aneignen.

Ein mächtiger Seeadler strich langsam über das Röhricht dem Gebirge zu. Ich fragte meinen Führer — mit Absicht — was das sei und erhielt die geradezu classische Antwort: „das ist ein Adler, Herr. Er befiehlt (herrscht) über die Hasen im Gebirge, über die Enten im See.“ *)

*) Hierbei bemerke ich, dass der Herzegowee im Allgemeinen keinen Unterschied zwischen Adler und Aasgeier macht, sondern beide mit dem Worte „orac“ bezeichnet, dass er aber eine specielle Differenzierung sehr wohl zu machen weiss, indem er den eigentlichen Adler „mesar“ (d. i. eigentlich Fleischhauer, Wildtödter), den Aasgeier dagegen „lješinar“, d. i. Leichenvogel, nennt. Ueberhaupt ist die Beobachtungsgabe des eingebornen Herzegoween, namentlich aber des Blatobewohners, eine ausserordentliche und sein Wortschatz sogar an Speciesnamen, die zumeist nach auffallenden Lebenserscheinungen des betreffenden Thieres sehr bezeichnend gewählt sind, ein enorm reicher. Mein Streben war stets darauf gerichtet, von den Leuten die Gründe

Ueberall ist das Pfeifen der Wasserhühner hörbar, der grobe Ruf des Fischreibers, die dumpfe, hohle Stimme der Rohrdommel ertönt aus dem Schilf; geisterhaften, lautlosen Fluges huschen ganze Flüge von Seeschwalben über die Schilfblößen, aufgeschauelt vom Ruderschlag, ringsum weit ausgedehnt bis an das, im Schatten liegende zerklüftete Gebirge, mannshohes Schilf, Kopfweiden in den verschiedensten Gestalten . . . und über diese ganze wechselvolle Scenerie der Zauber einer herzegowinischen Mondnacht, der Zauber des Alleinseins — das sind mir unvergessliche Bilder, die da heraufbeschworen werden durch die genaue Durchsicht des Tagebuches.

20. Früh weckte mich ein furchtbares Gewitter, das seine Güsse bis zu mir hereinsandte. Durch die „Kuća“ floss ein kleiner Bach, dessen gemüthliches Rieseln sogar der brütenden Henne zu arg wurde, die neben meiner Pritsche auf den Eiern sass und durch die zerschlagene Scheibe aus- und einspazierte. Als der Regen sich verzogen, kreisten 18 braune Geier über der Narenta. Noch beriethen wir, nämlich Mato Ljuban und ich, was zu thun sei, denn die Geier liessen sich, nachdem zwei Kolkkraben bereits eingefallen waren, langsam, einer nach dem andern nieder, als der kleine Philipp (der Sohn des bereits erwähnten Mato Šuman, mein nachheriger treuester Famulus) eiligen Laufes herbeikam und berichtete, dass auf einer Sandbank in der Krupamündung der Cadaver eines Esels angeschwemmt worden, und dass dort Alles schwarz von Geiern und Raben sei. Rasch gings in den Kahn und geräuschlos glitten wir unter den Ufergebüsch die Krupa hinab. Durch einen dicht verwachsenen Arm des Fluss-Deltas kamen wir, beide ganz gebückt, um möglichst wenig an das Astwerk anzustreifen, bis auf 50 Schritte nahe . . . schon machten die Geier die Hälse lang . . . da krachte der längst gestochene Büchsenlauf und ein mächtiges Stück machte auf der Sandbank seine letzten Schwingenschläge während die übrige Gesellschaft schwerfällig abstrich. Die Kugel war unter dem rechten Flügel hinein, hatte die Kammer perforirt und war bei der linken Achselbeuge heraus gegangen. Es war ein altes Männchen des Gyps fulvus, das heute das Jagdhans meines verehrten Onkels Georg Ritter Mautner von Markhof in Stammersdorf ziert. (Im frischen Zustande betrug die Spannweite 2 Meter 17.)

Auf dem Rückwege besuchten wir eine jener Brutcolonien der Uferschwalbe (*Hirundo riparia*) („bablica“) die sich überall in den brüchigen Lehm- und Sandufern der Narenta befinden. Da nisten diese

für irgend eine Bezeichnung zu erhalten und ist mir dies fast überall gelungen. Die Namen sind, entweder onomatopoeisch gebildet, oder auf Grund unmittelbarer Beobachtung von auffallenden Lebenserscheinungen abgeleitet und habe ich während fast zweijährigem Verkehr mit diesem im Princip hoch veranlagten Naturvolke, ein fast vollständiges Namensverzeichnis zusammengebracht, das, weil es zumeist localer Natur ist, das heisst, weil einzelne Namen nach Gegenden, in denen den Leuten wieder andere Charakterzüge des betreffenden Thieres aufgefallen, verschieden sind, ein sehr günstiges Zeugniß für die gesunde Auffassungsgabe der Herzegoven ablegt und uns sehr interessante neue Einblicke in ihr Seelenleben gewährt, umso mehr, als diese von mir angeführten Bezeichnungen mit den croatischen, welche das Verzeichniß der Vögel Oesterreich-Ungarns (von R. v. Tschusi und v. Homeyer) enthält, nicht übereinstimmen und auch in keinem Lexikon enthalten sind. Wir haben es in dieser Hinsicht eben noch mit einem Urvolke zu thun und nicht mit einem, das auf lange Entwicklung der Schriftsprache, auf Aufzeichnung seiner Geistesproducte zurück blicken kann. So nennt der Blatobewohner den Seeadler: „šteklava“, weil sein Geschrei dem Ausgehen des jagenden Hundes („štekat“) ähnlich ist; die übrigen Bezeichnungen folgen bei Erwähnung der betreffenden Individuen.

zierlichen Vögeln zu Hunderten von Paaren. Ihre Nester befinden sich in Uferlöchern, die mehrere Fuss tief in die Erde gehen und waren in den meisten derselben bereits Gelege, die aus drei bis sieben Eiern bestanden. Auf der Insel, an deren Ufern diese Colonie stand, zerstörten wir ein Nest der Elster („švraka“) mit sechs schon bebrüteten Eiern und eines der Nebelkrähe („vrana“), in dem bloss ein nacktes Junges sich befand. Im Sommer kommt in der ganzen westlichen Herzegovina ausschliesslich die Nebelkrähe vor; im Winter und Frühling bevölkern dagegen ganze Scharen von Saatkrähen untermischt mit Raben-, Nebelkrähen und Dohlen die Brachfelder. Brütend habe ich nur die Nebelkrähe gefunden, diese aber in ausserordentlichen Mengen und habe ich sie als wahren Nestplünderer und Feind sämmtlicher auf dem Boden brütender Vögel kennen gelernt. Diesen Gelüsten schien ein Rebhühner nest („polska jarebica“ d. i. Feldhuhn) noch entgegen zu sein, denn wir stiessen auf der erwähnten Krupainsel auf ein solches, das zwanzig Eier enthielt.

Die Rebhühner der südwestlichen Herzegovina sind von den unserigen merklich verschieden. Das Huhn ist kleiner, was seine ganze Gestalt anbelangt. Auch die Grundfarbe ist eine viel dunklere. Hiezu kommen noch einige specielle Eigenthümlichkeiten in der Färbung. Der Hahn hat ein viel grösseres und intensiver rothes Brustschild, als der bei uns lebende und die Bauchseite mit rothen Tüpfeln besät. Auch die Henne besitzt die letzteren. Diese Farbenvarietät lebt nur im Küstengebiet, ist demnach nur als locale aufzufassen, in der östlichen Herzegovina und in ganz Bosnien ist das Feldhuhn analog dem unserigen normal gefärbt. Auch die Eier dieses „Küstenhuhnes“ sind von denen des Normaltypus sehr wohl zu unterscheiden. Wie nämlich Othmar Reiser angibt, der sämmtliche, von mir auf meiner ersten Reise gesammelte Eier präparirt hat, sind es einzelne Oelflecken, welche sich in der Unterhaut befinden und auf der Oberfläche des Eies eine grünliche Fleckung bewirken, die jedoch beim Trockenwerden desselben vergeht.

Mittwoch, den 21. Früh die gestrigen Bälge präparirt, dann mit Philipp in die Krupa-Arme gefahren. Hiebei zum ersten Male mit dem Zwergreiher (*Ardeetta minuta*) (*mali gak*) zusammengetroffen. Die Jagd auf diesen kleinsten Vertreter der Ardeiden ist eine sehr schwierige und mühsame. Der Vogel streicht urplötzlich aus einem dichten Ufergebüsch ab, fliegt sehr rasch durch die Bäume und das Dickicht, um wieder in einem Weiden- oder Erlengebüsch einzufallen. Fährt man nun eiligst auf den Punkt los, wo man ihn mit Bestimmtheit einfallen gesehen, so kann man das ganze, oft undurchdringliche Gewirr von Schlingpflanzen und Nesseln durchsuchen, den Hund durchstöbern lassen und mit dem Ruder auseinanderbiegen, — man findet ihn nicht. Er hüpf wie ein Zaunkönig durch das dichteste Gezweige, drückt und verkriecht sich in das nächste Uferloch und streicht dann, wenn man die Arbeit als vergeblich aufgegeben, wie eine Becassine im Rücken der Trupa-Insassen ab, so dass man den Schuss nicht mehr anbringen kann. Dennoch erlegte ich zwei Exemplare.

Auch das Raubnest einer Elster wurde zerstört, in dem sich fünf nackte Junge befanden. Die Alte sass so fest in demselben, dass sie erst auf einen Schuss, den ich mit Nr. 3 in's Nest gab, abstrich und erlegt werden konnte.

Am Abend brachte mir Philipp zwei lebende Uferschwalben, die er aus den Nestern geholt und unter dem

Hemd bis zu mir getragen hatte, sammt den betreffenden Gelegen. Dieselben gehen morgen, da eine Patrouille nach Domanović verkehren dürfte, an Othmar Reiser ab.

Habe sehr viel vom Ungeziefer zu leiden. In der „Kuča“ bohrt und summt und meiselt es die ganze Nacht

in sämtlichen, reichlich vorhandenen Fugen, zudem quälen mich die Gelsen (komarica) in der entsetzlichsten Weise, so dass ich mit Beulen überdeckt bin und doch durch nichts abhelfen kann, da es gegen diese Plage kein drastisches Mittel gibt. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Weidenammer (*Euspiza aureola*, Pall.) in Schlesien erlegt, nebst einigen Bemerkungen über denselben.

Von Viet. Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

Den 10. December dieses Jahres empfing ich von Herrn Jos. Želisko, erzherzogl. Albrecht'schen Förster in Dzingelau bei Teschen, ein ♂ des Weidenammers, welches der Genannte am 7. dieses Monats erlegt hatte, im frischen Zustande zugeschickt.

Herr Želisko theilte mir auf mein Ersuchen Nachfolgendes über den Vogel mit:

„Der von mir erlegte Weidenammer wurde am 6. December bei gewaltigem Südwest-Sturm und Schneegestöber in meinem Garten allein gesehen und hielt sich von den Goldammern stets abseits. Ich war an diesem Tage nicht zu Hause und erfuhr erst des Abends von meinem Wildburschen, dass ein fremder, dem Goldammer ähnlicher, jedoch kleinerer Vogel die Futterplätze der Hühner im Garten besucht hatte. Am anderen Morgen traf ich den Vogel beim Futterplatze, und ehe ich das Gewehr geholt, war er in den Nachbargarten geflogen, wo ich ihm auf 12 Schritte nahe kam und ihn beobachten konnte. Er zeigte sich gar nicht scheu, und sein Ruf, den ich zu hören bekam, hielt so ziemlich die Mitte zwischen dem des Gold- und Schneeammers.“

Der Vogel, welcher durch die Güte des Erlegers nun meine Sammlung ziert, trägt ein tadelloses Kleid und lässt die Annahme, ein der Gefangenschaft entflohenes Exemplar vor sich zu haben, als nicht wahrscheinlich erscheinen.

Die Wintertracht des mir vorliegenden ♂ gibt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen, nachdem jene weniger gekannt zu sein scheint.

H. E. Dresser¹⁾ beschreibt das Winterkleid als matter und düsterer als das Sommerkleid, da die sehr breiten fahlen Federränder die kastanienbraune Rückenfarbe vollständig verdecken und graubraun erscheinen lassen. Alle übrigen Partien sind gleichfalls matter und das kastanienbraune Gurgelband und die Längsflecke auf den Flankenfedern kaum erkennbar.

A. Th. v. Middendorff²⁾ und L. v. Schrenck³⁾ erwähnen das Winterkleid nicht. G. Radde⁴⁾ bildet auf Taf. IV, Fig. 2 d ein ♂ im ersten Herbstkleide ab, dessen Oberkopf dem des ♀ ähnlich gezeichnet ist, und bemerkt (pag. 159) bezüglich der Unterseite desselben: „Zwischen den Unterkieferästen bemerkt man einen grauschwätzlichen Anflug, der nach und nach im Gelb der Kehle verschwindet. . . Das Gelb der unteren Körperseite ist oft weniger intensiv an so jungen Männchen, als an recht alten Weibchen, die Kehle mehr weniger grau überflogen.“

Weder die von Dresser (l. c.) gegebene Beschreibung des alten ♂ im Winterkleide, noch die Radde's

(l. c.) vom ♂ im ersten Herbstkleide stimmt mit meinem Vogel überein, dessen Gesamtfärbung und Zeichnung für einen älteren Vogel spricht.

Selber hat Kinn, Backe, Unterkiefergegend, Kehle, Halsseiten, Gurgel und den ganzen Unterkörper lebhaft kanariengelb, und trotz der feinen weissen Federränder stellt diese Färbung den im Mai erlegten Amur-Exemplaren meiner Sammlung an Lebhaftigkeit nicht nach. Von den schwarzen Kopfpatrien des alten ♂ im Sommerkleide ist nichts zu sehen und nur, wenn man die gelben Federn aufhebt, zeigt sich deren unterster Theil schwärzlich gefärbt. Ueber die Gurgel zieht sich ein 3—4 Millimeter breites kastanienbraunes Band, das sich nach den Seiten zu bedeutend ausbreitet, nur wenig durch seine graulichen Ränder getrübt ist und nach unten zu, längs der Seiten, sich in breitere und schmalere schwarzbraune Längsstreifen, die ungeachtet der lichter Ränder sehr deutlich sichtbar sind, auflöst. Die ganze Oberseite des Kopfes und Hinterhalses ist wie der Rücken und Bürzel kastanienbraun. Von der Schnabelwurzel an zieht sich schmal beginnend, gegen den Nacken zu breit verlaufend, ein durch fahle Federränder gebildeter Streif, der beiderseits von einem breiten, an den Nasenlöchern beginnenden rein kastanienbraunen, welcher sich im Nacken allmählich verliert, eingeschlossen und dieser wieder von einem gelblichweissen Superciliarstreifen begrenzt wird.

Die Federn der Ohrgegend sind an der Wurzel schwarz, gegen die Spitze zu fahl, wodurch die schwarze Farbe wenig, immerhin aber sichtbar hervortritt. Der ganze übrige Oberkörper hat lehmfarbige, nach unten zu mehr grauliche Ränder, die die Grundfarbe nicht verdecken. An den Flügeln herrscht, gegen die mehr rostrothe Färbung des Sommerkleides, die rostbraune Farbe vor. Die kleinen und mittleren Oberflügeldecken sind weiss, gelblich überflogen; die grossen bilden durch ihre weisslichen, braun überflogenen Ränder eine Binde. Die Steuerfedern sind dunkler, als im Sommerkleide.

Der Oberschnabel ist braun, am Rücken lichter; der Unterschnabel röthlichbraun, gegen die Spitze zu in's Gelbliche übergehend, mit braunem Rücken.

Die Totallänge beträgt 15, die Flügellänge 7.5, die Entfernung der Flügelspitze von der des Schwanzes 3.8 Centimeter.

Der Magen enthielt nichts, als kleine Sandkörner.

Mein sehr geehrter Freund, Herr Aug. v. Pelzelu, Custos am zool. Hof-Museum in Wien, an den ich mich wegen Aufschlusses über das vorbeschriebene Kleid meines Vogels wandte, schreibt mir:

„In unserer Sammlung steht ein ♂, von Swinhoe erhalten, welches am 18. October 1857 in China (Amoy) erlegt wurde und sich somit im Herbstkleide befindet. Es stimmt mit Radde's ♂ im ersten Herbstkleide (l. c.) vielfach überein, unterscheidet sich aber dadurch,

¹⁾ Birds of Europe. IV. p. 225.

²⁾ Sib. Reise. I., II. Taf. p. 138.

³⁾ Reisen und Forsch. im Amurlande. I. Lief. 2. p. 277.

⁴⁾ Reisen im Süden von Ost-Sibirien in den Jahren 1855 bis 1859. Bd. II, p. 159.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Kadich von Pferd Hans

Artikel/Article: [Hundert Tage im Hinterland. Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina. \(Fortsetzung\) 23-25](#)